

# Fortschrittliche Tumorthherapie im Süden des Landes

## Scharer: Onkologische Versorgung in Salzburg wird zunehmend wohnortnah



Salzburger Landeskorrespondenz, 01.10.2009

(LK) Eine standardisierte Nachsorge von Tumorpatienten ist heute etablierter Bestandteil jeder Tumorthherapie. "Tumorpatienten die in der südlichen Versorgungsregion Salzburgs wohnen, profitieren von der Kooperation der Onkologie (UK Innere Medizin III) am Salzburger Universitätsklinikum mit den Krankenhäusern in Mittersill, Schwarzach, Zell am See und dem Krankenhaus der Barmherzigen Brüder", sagte Gesundheitsreferentin Landesrätin Erika Scharer heute, Donnerstag, 1. Oktober, in einem Informationsgespräch. Die Spezialisten der Onkologischen Uniklinik fahren ein- bis zweimal pro Woche zu den Krankenhäusern und erarbeiten interdisziplinäre Therapiepläne für die Patienten. Der Patient bleibt so im peripheren Krankenhaus und wird dort von den Spezialisten der Onkologischen Universitätsklinik beraten und versorgt.

### Flächendeckende onkologische Versorgung

Ein wesentlicher Teil des Konzeptes für die Entwicklung einer flächendeckenden onkologischen Versorgung im Bundesland Salzburg war die Errichtung eines onkologischen Zentrums, das von Univ.-Prof. Dr. Richard Greil der Landesregierung bei seiner Berufung vorgelegt wurde. Dazu gehören Eckpunkte wie die Intensivierung der Patientenbetreuung, modernste Angebote an innovativen Therapien und die Verdichtung der Kooperationsintensität und -qualität auch in der südlichen Versorgungsregion im Bundesland.

### Hochtechnisierte Krebstherapie

"Im Mittelpunkt meiner Gesundheitspolitik steht es, Bedingungen herzustellen, die allen Salzburgern – von Jung bis Alt – ein gesundes Leben ermöglichen", betonte Gesundheitsreferentin Erika Scharer. Jeder Salzburgerin und jedem Salzburger muss im Krankheitsfall der Zugang zur Spitzenmedizin offen stehen, ganz gleich, wo sie oder er wohnt", betonte Salzburgs Gesundheitsreferentin Erika Scharer und ergänzte: "Tumorzentren bieten den Patienten hochtechnisierte Chemotherapien. Durch die Kooperation der Onkologischen Universitätsklinik von Prof. Greil und seinem Team kann den Tumorpatienten, die in der südlichen Versorgungsregion leben, ein gleichmäßiger Zugang zum Tumorzentrum angeboten werden."

Die Maßnahmen der internistischen Tumorbehandlung umfassen neben Chemotherapie auch hormonelle und immunologische Therapieverfahren. Wenn immer möglich und medizinisch vertretbar, werden diese Behandlungsformen ambulant durchgeführt.

### Schnell zurück in die gewohnte Umgebung

An der onkologischen Ambulanz der Inneren Medizin III am Universitätsklinikum Salzburg werden jeden Tag bis zu 100 Patienten behandelt und rund 30 Chemotherapien täglich durchgeführt. "Unser Ziel ist, viel ambulant zu behandeln, damit die Patienten wieder schnell in ihre gewohnte Umgebung zurück können. Die Erholungsphasen verlaufen zuhause einfach besser", so die Leiterin der onkologischen Tagesklinik der UK für Innere Medizin III, Dr. Brigitte Mlineritsch: "Ich erlebe oft in meinen Gesprächen mit den Patienten, dass vor allem diffuse Ängste den Zugang zum Tumorzentrum

in der Stadt behindern. Durch die Kooperation mit den peripheren Krankenhäusern wird den Patienten der Zugang zur Spitzenmedizin geöffnet und Vertrauen geschaffen."

#### Neueste Medikamente und kurze Forschungszeiträume

Der Zugang zu Studien hat sich in den vergangenen Jahren sehr verändert. Früher wurden große klinische Studien mit mehr als tausend Patienten und vielen Jahren an Forschungsarbeit gemacht. Heute weiß man, dass eine Krebserkrankung viel individueller zu sehen ist. Zudem spielt die Zeit eine wichtige Rolle. Die Antwort darauf sind kleinere Studien, die Ergebnisse zeitgerechter bringen. Das heißt, die Patienten haben den Zugang zu neuesten Medikamenten, die sie in einem gesicherten Rahmen anwenden können. Jedoch lautet die oberste Priorität: Die Studien sind für die Patienten da und nicht umgekehrt. Onkologie gehört zur High-Tech-Medizin. Extrem viel an Knowhow ist gefragt, daher sind onkologische Zentren wichtig. Dabei darf nie der menschliche Aspekt vergessen werden. Dr. Mlineritsch begegnet dieser Herausforderung mit einer psychotherapeutischen Ausbildung. "Die Erkrankung und ihre Behandler werden noch immer mystifiziert. Viele Krebsarten sind in einem Frühstadium gut heilbar", so Dr. Mlineritsch weiter.

#### Angebote der onkologischen Ambulanz

In der onkologischen Ambulanz der Salzburger UK für Innere Medizin III/Onkologie werden Chemo-, Hormon-, neue Antikörpertherapien, Nachsorge, palliative Therapien und genetische Beratungen durchgeführt. Weiters gibt es psychotherapeutische Betreuung für Patienten und Angehörige. Einmal im Monat findet eine Informations-Runde für neue Patienten und deren Angehörige statt. Dabei geht es um die Erkrankung, aber auch um Ernährung und psychoonkologische Beratung. Ein Programm, in dem der Patient eine wichtige Rolle spielt. "Der Patient soll mit seiner Erkrankung und der dazu nötigen Medizin umgehen lernen. Das gelingt auch ganz gut. Zwar ist jeder anfangs von der Diagnose erschlagen, aber Schritt für Schritt tastet man sich gemeinsam an einen Behandlungsplan heran, der für beide Seiten gut passt. Das ist auch Teil des interdisziplinären Ansatzes. Die Ambulanz arbeitet intensiv mit den Tumorboards zusammen", so Dr. Mlineritsch. Gerade die neuen Therapien, wie jene der Antikörper oder Biologicals, werden auf den Patienten maßgeschneidert. Dabei versucht man zum Beispiel durch Infusionen die Krebszellen zu öffnen und so eine größere Angriffsfläche für die Chemotherapie zu bieten.

#### Wohnortnahe, qualitativ hochwertige Versorgung

"Eine Kooperation mit der Onkologischen Universitätsklinik war ein wesentliches Ziel der Krankenhausleitung in Mittersill. Dies konnte erfreulicherweise erreicht werden. Damit ist eine wohnortnahe, qualitativ hochwertige Versorgung der Patienten sichergestellt", betonte Primar Dr. Roland Friedlmeier, Ärztlicher Direktor des Krankenhauses Mittersill und Vorstand der Internen Abteilung. "Salzburg beschreitet mit seinen landesweiten Kooperationen den Weg hin zu einer optimierten und effizienten onkologischen Versorgung, der direkt den Patienten zugutekommt", so Gesundheitsreferentin Landesrätin Erika Scharer abschließend. n212-110